Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugs-Preis 4.00 Mark monatlich. Bei Postbezug 4.00 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 20 Pfennig die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 25 Pfennig. Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 304. Herford, Dienstag, den 28. Dezember 1920 38. Jahrgang.

Die deutsche Volksschule
im Jahre 1920.

Das zweite Jahr nach der Staatsumwälzung geht zu Ende. Was es der deutschen Volksschule gebracht hat, ist nicht wenig; was noch zu tun bleibt und unaufschiebbar erscheint, ist aber mehr. Zu schaffen bleibt vor vor allem die große deutsche Volksschule, die Einheitsschule vom Kindergarten bis zur Hochschule, in der jedes Kind nach Maßgabe seiner Fähigkeiten und seines Bildungswillens Erziehung und Unterricht findet, zu schaffen auch die Lehrerbildung, die auch den letzten Vorposten des Schulhauses so ausrüstet, daß er ein wirklicher Führer der Jugend und der Volksgenossen in seinem Gebiete sein kann und die einheitliche Schulverwaltung und Schulunterhaltung. Zu beseitigen bleiben alle wirtschaftlichen Schranken auf dem Bildungswege durch Aufhebung der Schulgelder und Einrichtung von Schülerheimen und zu beseitigen alle falsche Veramtlichung großer Volksanliegen durch Ausbau der Lehrer- und Elternräte zu lebenskräftigen Verwaltungskörpern.

Die wichtigsten Errungenschaften des verflossenen Jahres sind die Verabschiedung des Grundschulgesetzes, die Reichsschulversammlung, die Durchführung der hauptamtlichen Schulaufsicht in Preußen und die Einreihung und Einstufung der Lehrerschaft in die Beamtenbesoldung.

Das Grundschulgesetz legt den Grundstein zur Einheitsschule; es schafft die Einheitlichkeit des ersten Unterrichts, leider nicht in dem wünschenswerten und notwendigen Umfange in bezug auf die Schuljahre und überhaupt nicht in bezug auf Bekenntnis und Weltanschauung. Die Mängel des Art. 146/2 der Reichsverfassung konnte das Gesetz nicht beseitigen. Aber wenn die an den großen Fragen der Volkserziehung Beteiligten sich ihrer Verantwortung bewußt bleiben, so kann das Gesetz über seinen engeren Rahmen hinaus und über die trennenden Richtungen hinweg der einheitlichen Erziehung der deutschen Volksjugend unschätzbare Dienste leisten.

Die Reichsschulversammlung hatte alle großen Fragen der Volkserziehung erörtert und trotz mannigfacher Unzulänglichkeiten und trotz der großen Meinungsverschiedenheiten wertvolle Fingerzeige gegeben, vor allem aber dadurch, daß sie das gesamte deutsche Erziehungswesen an der ersten Stelle des Reiches zusammenführte, zum ersten Male die Einheitlichkeit alles Lehrens und Erziehens auch äußerlich zum Ausdruck bringt.

Durch die Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht ist die Selbständigkeit des Volksunterrichts begründet und damit der größte Stein, der aller Schulentwicklung den Weg versperrte, weggeräumt worden.

Die Neuregelung der Lehrerbesoldung im Rahmen der Neugestaltung der gesamten Beamtenbesoldung hat die berechtigten Wünsche der Volksschullehrer nicht erfüllt. Eine spätere Zeit wird dem Volksschullehrer einen anderen Platz in der Reihe der Beamten überhaupt und der übrigen Lehrenden im besonderen einräumen. Aber trotz aller Enttäuschungen ist die Einreihung in die Beamtenschaft eine Errungenschaft. Haben die Staatsregierungen sich vor der Staatsumwälzung zu derselben Maßnahme doch nur ganz vereinzelt entschließen können.

Was das verflossene Jahr sonst gebracht hat, tritt hinter diesen Fortschritten zurück. Ungelöst blieb die Lehrerbildungsfrage trotz der bündigen Zusage in der Reichsverfassung. Die besonderen Maßnahmen, insbesondere die Zulassung der Volksschullehrer zum Hochschulbesuch, änderten an dem Gesamtzustande nicht viel. Die in Preußen vorgelegten Gesetze zur Neuregelung der Schulvorstände und der Schulunterhaltung bewegen sich völlig in den alten Bahnen der abgetrennten Volksschule und verleugnen damit den Einheitsschulgedanken gerade da, wo er unter allen Umständen festgehalten werden muß, in der Schulverwaltung und Schulunterhaltung. Und aus demselben Geiste ist die Erhöhung des Schulgeldes und der Hörgebühren geboren. Der Volksstaat durfte die Kopfsteuer auf junges Wachsen und Werden nicht beibehalten, noch weniger aber erhöhen. Der Widerspruch dagegen wird hoffentlich in den weitesten Volkskreisen Unterstützung finden. In den Elternbeiräten sind die Grundlagen zur Selbstverwaltung auf dem Gebiete der Erziehung geschaffen. Sie auszubauen und jeder äußerlichen Veramtlichung der größten Volksanliegen gegenüber zur Geltung zu bringen, ist eine Aufgabe der nächsten Jahre.

Dem schärfer Sehenden konnte freilich nicht entgehen, daß im verflossenen Jahre an manchen Stellen eine Abnahme des Neugestaltungswillens zutage trat. In einzelnen deutschen Staaten suchte man in die alten Bahnen wieder einzulenken. Diesen Bestrebungen muß der entschlossene Wille, Errungenes festzuhalten und Weiteres zu gewinnen, entgegengestellt werden. Wir wollen die Zukunft. Sie liegt in der Erziehung unserer Jugend zu größerem Können und Wollen, als dem lebenden Geschlechte eigen. Dafür wollen wir unser Schulhaus so einheitlich, groß und frei bauen, als nur möglich, und die in ihm Schaffenden ausrüsten mit dem Besten und Größten, worüber unsere deutsche Geisteswelt verfügt. Möge das nächste Jahr vollenden, was im alten unvollendet blieb! Heil der deutschen Jugend! Heil dem deutschen Volk von morgen!

Zum Tode Legiens.

wtb. Berlin, 27. Dez. Anläßlich des Ablebens des Abg. Karl Legien hat der allgemeine Gewerkschaftsbund das folgende Telegramm erhalten: In besonderem Auftrage des Herrn Reichskanzlers spreche ich dem Gewerkschaftsbund die lebhafte Teilnahme an dem Verlustt seines Führers, des Abg. Legien, aus, der fast durch ein Menschenalter an der Spitze der Gewerkschaftsbewegung gestanden hat und sich um die Sache des Volkes große Verdienste erworben hat. Auch außerhalb seiner Freunde und selbst außerhalb Deutschlands hat sich der Verstorbene durch seine Tätigkeit, seine Kenntnisse und seine Klugheit einen weitgeachteten Namen errungen, zumal er bei aller Schärfe seiner Stellungnahme niemals eine ruhige sachliche Aussprache verschmähte. Möge der Gewerkschaftsbewegung, aus dem von ihm Geschaffenen noch reicher Segen erblühen. gez. Albert, Staatssekretär in der Reichskanzlei.

wtb. **Berlin,** 27. Dez. Die Abendblätter melden: Die Trauerfeier für Karl Legien soll am nächsten Freitag, 10 Uhr vormittags, im Gewerkschaftshause stattfinden. Die Gedächtnisrede wird Rudolf Wissel halten. Am Nachmittag erfolgt die Beisetzung in Friedrichsfelde.

•

Mit Karl Legien hat die deutsche Arbeiterbewegung, wie das „Hamb. Fremdenbl." zutreffend hervorhebt, ihren bedeutendsten Führer, ihren erfolgreichsten Organisator und ihren klügsten Taktiker verloren. Die große Massenbewegung der freien Gewerkschaften, die ihre Spetze in dem Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund hatte, ist sein Werk, und bis zuletzt ist es ihm trotz vieler Anfeindungen gelungen, seine Ideen und seinen Willen durchzusetzen. In den letzten Jahren war es schwerer, weil einmal durch den ungeheuren Zustrom seit der Revolution auch aus Berufsschichten, die sich früher der Gewerkschaftsbewegung fernhielten, die in den jahrzehntelangen Kämpfen erprobte Disziplin brüchig geworden war und weil zum anderen die linksradikalen Gruppen in der von Legien befolgten Gewerkschaftspolitik ihren gefährlichsten Gegner für die von ihnen erstrebte Diktatur des Proletariats erblickten. Aber immer wieder verstand Legien bis in die letzten Tage hinein durch seine große taktische Befähigung die Schwierigkeiten zu meistern und seine vorübergehend erschütterte Stellung als Vorsitzender des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes wieder zu befestigen.

Im Jahre 1893 wurde Legien zum ersten Male in Kiel zum Reichstag gewählt. In der nächsten Legislaturperiode unterlag er noch einmal dem freisinnigen Führer Dr. Hänel. Von da an hat er das Kieler Mandat immer behauptet. Auch im Reichstag war sein Einfluß sehr bedeutend, aber nicht durch vieles Reden hat er sich ihn geschaffen, sondern nur durch stilles, zielbewußtes Handeln, und viele der heutigen Parlamentarier könnten sich an ihm ein Beispiel nehmen. Selten sah man den eigenartigen Kopf auf der Rednertribüne. Aber wenn Legien sprach, dann hatte er etwas zu sagen, und dann wußte er, warum er sich zum Wort gemeldet hatte. Es ist viel gesündigt worden im alten Deutschland, daß man solche schaffenden Kräfte, aus der Masse herausgewachsen und die Sprache der Masse sprechend, nicht in den Dienst des Volksganzen gestellt hat. Heute ist es anders. Möchte es aber der Arbeiterschaft Deutschlands nie an Führern fehlen vom dem Verantwortungsbewußtsein Karl Legiens.

Das Neueste vom Tage.

Eine Konferenz der Vertrauensleute sämtlicher Bergarbeiter des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus in Halle beschloß den Streik, falls die neu eingereichten Lohnforderungen nicht bis zum 15. Februar bewilligt würden.

Anläßlich seines 25jährigen Jubiläums als Stadtrat machte die Stadt Freiburg Reichskanzler Fehrenbach zum Ehrenbürger.

Als Dezerment für das gesamte Fortbildungs- und Handelsschulwesen in der Unterrichtsverwaltung des Saarstaates ist der Prof. Kimmel-Trier in Aussicht genommen.

Eine Verfügung des Entwaffnungskommissars für die Provinz Hannover fordert die Einwohnerwehren auf, bis zum 10. Januar die Hälfte der in ihrem Besitz befindlichen Militärwaffen abzuliefern.

Am 27. d. Mts. beschäftigte sich die Botschafterkonferenz mit der letzten deutschen Note, die sich auf die Entwaffnung der Einwohnerwehren bezieht. Die Entscheidung soll den alliierten Regierungen überlassen werden.

Im Schweizer Buchdruck- und Zeitungsgewerbe ist ein Streik ausgebrochen. Nur einige Zeitungen erscheinen noch.

Den Prager Gerichten sind anläßlich der letzten Unruhen bisher etwa 1000 Kommunisten eingeliefert worden.

Kownoer Meldungen zufolge wird der Völkerbund auf die Entsendung von Truppen in das Wilnaer Abstimmungsgebiet verzichten, um einem Konflikt mit Sowjetrußland vorzubeugen.

Der allrussische Kongreß der Arbeiterräte, der in Moskau tagte, wurde durch eine Rede Kalinins eröffnet, außer ihm sprach Lenin über die internationale Lage Sowjetrußlands.

Die Beamtenbewegung.

In einem Teil der deutschen Beamtenschaft, vor allem bei der Post und Eisenbahn, hat sich die Stimmung in den letzten Tagen scheinbar verschärft. Die Führer haben die Bewegung aber fest in der Hand, sodaß man auf eine Regelung im Guten hoffen darf, vorausgesetzt, daß die vorhandenen Mittel eine Befriedigung der Wünsche gestatten. Das Reichsverkehrsministerium hat erneut einen scharfen Erlaß gegen die Streikagitation herausgegeben.

Von bemerkenswerten Meldungen verzeichnen wir hier folgende:

wtb. **Berlin, 27. Dez. Das Reichsverkehrsministerium wandte sich gestern unter Hinweis auf den Erlaß der Reichsregierung vom 27. 12. an die Eisenbahndirektionen, um nochmals den klaren und festen Standpunkt der Reichsregierung in der Frage des Beamtenstreiks nachdrücklichst zu vertreten. Der Reichsverkehrsminister betrachtet es als seine Aufgabe, eine gerechte und, soweit die Verhältnisse es zulassen, befriedigende Lösung der Besoldungsfrage der Beamten zu erreichen, betonte aber, daß das Streikverbot nicht etwa auf die gegenwärtige politische Zusammensetzung des jetzigen Reichskabinetts zurückzuführen sei, daß hingegen das frühere sozialistische Kabinett mit der jetzt noch bestehenden preußischen Staatsregierung den Beamten das Streikrecht abgesprochen habe.**

tu. **Hamburg,** 28. Dez. (Eig. Drahtb.) Eine Versammlung der Funktionäre des Betriebsrates der Ortsgruppe Hamburg des Deutschen Eisenbahnerverbandes forderte den Hauptvorstand auf, bei weiterer Ablehnung der Regierung den schärfsten Kampf baldigst aufzunehmen. Es herrscht ganz unverkennbar unter einem wesentlichen Teil der Groß-Hamburger Eisenbahner die starke Neigung, den Streik zu beginnen, ohne den Befehl von Berlin erst abzuwarten.

tu. **Berlin,** 28. Dez. **(Eig. Drahtb.) In der Eisenbahnerbewegung rechnet die „Zentrums-Parlam.-Korr." damit, daß es am Mittwoch oder Donnerstag zu Verhandlungen mit den zuständigen Ministerien kommen wird. Trotzdem von den Organisationen eine sofortige Entscheidung der Regierung gefordert wird, ist doch zunächst mit einer Aktion kaum zu rechnen. Wahrscheinlich werden sich die Besprechungen trotz der Bemühungen der Eisenbahner-Delegierten, eine möglichst schnelle Durchführung der Beratungen zu erreichen, immerhin acht bis zehn Tage hinziehen.**

wtb. **Berlin,** 27. Dez. Die in der Reichsgewerkschaft der Post- und Telegraphenbeamten vereinigten Verbände mit über 200 000 Mitgliedern stellten sich inbezug auf die Erhöhung des Teuerungszuschlages auf den Boden der Forderungen des Deutschen Beamtenbundes. Die Forderungen gehen dahin: Erhöhung des Teuerungszuschlages von 50 auf 75 Proz., Festsetzung des Mindestteuerungszuschlages und zwar für die Ortsklasse A von 7000 *M* an.

Belgien verweigert die Annahme der Spaakohlen?

Wie die Telegraphen-Union meldet, hat die belgische Regierung erklärt, weitere aus Deutschland in Erfüllung des Kohlenabkommens von Spaa kommende Kohlensendungen nicht mehr annehmen zu können, da die französischen Bahnhöfe bereits jetzt mit Kohlenzügen derartig verstopft seien, daß eine Weiterleitung neuer Sendungen unmöglich ist.

•

Eine Bestätigung dieser Meldung war bis zur Stunde nicht zu erhalten.

Ist sie richtig, so würde sie nur besagen, was deutsche Fachleute längst vermutet haben, daß nämlich auf die Dauer der Abtransport der ungeheuren Kohlenmengen mit den vorhandenen Verkehrsmitteln nicht möglich ist. Und wenn heute die Nachricht noch nicht zutreffen sollte, so ist in absehbarer Zeit mit starken Abtransportschwierigkeiten zu rechnen.

Fiume von italienischen Regierungstruppen besetzt.

T.U. **Rom,** 28. Dez. (Eigener Drahtb.) Populo Romano meldet: Caviglios Truppen drangen in Fiume ein. Der Regierungspalast ist von italienischen Truppen umgeben. d'Annunzios Schicksal ist unbekannt.

•

Der römische Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung" kritisiert die Haltung d'Annunzios, der es nicht wie

seinerzeit Garibaldi verstanden habe, sich einen guten Abgang zu sichern. Der Korrespondent sagt, der alternde Dichter habe statt dessen nur jenen unerträglichen von Größenwahn und Mystizismus zusammengebrauten Schwulst gefunden, der nun nachgerade selbst für Leute mit robustem Magen unverdaulich geworden sei. Er vergleiche sich mit dem Gekreuzigten, werfe bald hier und dorthin seinen blutenden Leib als Grenzstein auf, und der Gipfelpunkt sei die lächerliche Komödie gewesen, die der Kommandant auf dem Hafendamm ausführte, indem er vor den Rebellen, die ihre Offiziere mißhandelt und gefesselt hatten, niederkniete und ihre Tat in seinem gewohnten Jargon pries.

Die Verwechselung der Fiumefrage mit der Affäre d'Annunzio sei nach dem Vertrage von Rapallo im italienischen Volke nicht mehr möglich, und deshalb hätte jetzt auch die italienische Regierung d'Annunzio gegenüber freie Hand und einen gesicherten Rücken. Die ersten Opfer sind natürlich die „erlösten" Bewohner von Fiume, welche die Diktatur d'Annunzio, die gleichbedeutend ist mit ungezügelter Willkür und wirtschaftlichem Ruin, längst herzlich satt haben, aber gegen die Dolche der Räuberbande d'Annunzios nicht aufzukommen vermögen. Das bißchen Theater d'Annunzios, der Dekorationenzauber, die unbezähmbare Redewut würden höchstens erheiternd wirken, wüßte man nicht, daß hinter den Kulissen die Bevölkerung unendliches Elend erduldet, und zeigte nicht der Vorfall der meuternden Schiffe, daß d'Annunzios Taten einen unheilvollen Einfluß auf unreife, romantisch veranlagte Jünglinge ausüben, die hoffen, ihren Indianerbatendrang unter dem Banner des Kommandanten von Fiume befriedigen zu können!

Rundschau.

Die Flut der kleinen Anfragen ist auch in den Weihnachtsfeiertagen nicht zum Stillstand gekommen. So sind z. B. in der Zeit vom 16. bis 18. Dezember nicht weniger als 12 kleine Anfragen eingereicht worden, und ist damit die Zahl Nr. 582 glücklich erreicht. Im wesentlichen sind die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationalen bei diesem Anfragesturm beteiligt.

Amerika und die deutschen Kolonien. Die Völkerbundsammlung in Genf hat durch ihren Rat auch die Frage der Mandate über die deutschen Kolonien erledigen lassen, um für die Siegerstaaten die Beute möglichst rasch sicherzustellen. Leider hat dagegen in Genf niemand protestiert. Immerhin regt sich jetzt anscheinend in Amerika das Gewissen. Herr Wilson, der in Versailles zwar seine Grundsätze vollkommen aufgegeben hat, möchte kurz vor seinem Amtsabgang doch nicht in den Kleinigkeiten an die Wand gedrückt werden, die im Friedensvertrage die Zuständigkeit der Hauptmächte betreffen. In dieser Hinsicht ist es interessant, daß Pertinax im „Echo de Paris" mitteilt, daß die Vereinigten Staaten England eine Note haben zugehen lassen, in der um Aufklärung darüber ersucht wird, wie England das ihm anvertraute Mandat über einige ehemalige deutsche Kolonien, sowie einige der Türkei abgenommene Gebiete regeln wolle. Am bemerkenswertesten ist in jener Note aber der Hinweis, daß nicht der Völkerbund, sondern die alliierten und assoziierten Mächte, zu deren Gunsten Deutschland und die Türkei alle ihre Rechte abgetragen hätten, diese Frage zu regeln hätten. Will Amerika hier sein Mitbestimmungsrecht wahren, oder möchte Herr Wilson nur zu erkennen geben, daß er sich doch nicht vollkommen als Luft behandeln läßt? Das letztere wäre gewiß uns gleichgültig, Wilson wird seinen verlorenen Ruf nicht retten. Offenbar aber möchte er vor dem Amtsantritt Hardings diesem nicht einen dankbaren politischen Schritt überlassen. Amerika hat durch seine Truppen und Materialsendungen das Schicksal des Weltkrieges entschieden. Es hat dann nach der völligen Kapitulation Wilsons in Versailles uns der Pein überlassen. Es wäre tatsächlich an der Zeit, wenn sich nun sein Gewissen zu regen begönne. Freilich wäre die Note an England in der Frage der Kolonialmandate ein schwacher Anfang, dem noch ganz anderen Taten folgen müßten. Das neue Jahr wird erkennen lassen, inwieweit die Pflicht, die Revision des Friedensvertrages durchzusetzen, von Amerika erkannt wird.

Herford u. Minden-Ravensberg

Fernsprech-Anschluß der Schriftleitung Nr. 151.

28. Dezember

Von der Volkshochschule.

Gedanken über ihre Hörer.

Man kann sagen: noch nie war in den Kreisen der „Gebildeten" eine so große Bereitwilligkeit, von ihrem Bildungsgut den Massen, der bildungsbedürftigen und bildungslosen Menge, abzugeben wie gegenwärtig. Die Volkshochschulen sind der letzte Ausdruck für dieses Streben. Und doch sieht man mehr und mehr ein, daß es mit dem bloßen Gebenwollen nicht getan ist. Es kommt nicht bloß darauf an, wie es gegeben wird. Es kommt vor allem darauf an, wer von den Massen denn überhaupt für das, was man zu geben hat, in Frage kommt.

In Herford hat man in dieser Hinsicht wenig erfreuliche Beobachtungen machen können. Der Besuch der Volkshochschulkurse ist in unserer Stadt nicht so rege, wie man es eigentlich erwartem sollte. Sehr lehrreich ist auf diesem Gebiete eine Untersuchung, die Paul G. Hoffmann in der D. A. Z. anstellt. Viel von dem, was er da ausführt, trifft auch auf die Herforder Verhältnisse zu.

Die Volkshochschulen, wie sie in den meisten größeren und kleineren Städten Deutschlands jetzt üblich sind, weisen drei Hauptgruppen von Hörern auf. Die erste ist das gebildete Bürgertum selber: Studenten und Gymnasiasten, Aerzte, Ingenieure, Architekten, Künstler, Kaufleute. Sie alle haben im allgemeinen Sinne „Bildung", d. h. sie sind Mitglieder und Träger der bisherigen Kultur. Sie sind Besitzer und Verwalter der geistigen und seelischen Güter dieser Epoche. Sie denken, fühlen und leben ganz aus der Kultur heraus, die von der Gotik bis zum Empire reicht. Sie lesen Wolfram von Eschenbach, Kant und Lassalle, hören Wagner'schen Musik, lassen sich den „Faust" vorspielen; sie füllten ihre Häuser mit Meißner Porzellan und Bildern, in denen ihr Lebensgefühl zu Hause ist; sie fahren in Autos und Flugzeugen, den technischen Errungenschaften ihres Jahrtausends. Sie leben und genießen all das bewußt und klar, wie es Menschen einer erfüllten herbstlich reifen Zeit nur vermögen. Wenn sie in die Volkshochschule gehen, so tun sie es, um ihr Bildungsgut noch irgendwie zu erweitern, zu verzweigen, zu ergänzen, zu vertiefen. Bei ihnen handelt es sich um Ausbau, nach dem sie für ihre Seele hier und dort Verlangen tragen. Aber ihnen stehen zu alledem noch viele andere Mitel zur Verfügung: Universitäten, Bibliotheken und all die wissenschaftlichen Institute, deren sie sich bedienen können, weil sie den Berechtigungsschein dazu mitbringen, weil ihnen überdies die Handhabung des ganzen Wissensapparates usw. geläufig ist. Sie stellen daher nur das geringere Kontingent an Hörern in der Volkshochschule und kommen für Herford kaum in Frage.

Das bildungshungrige Kleinbürgertum bildet die zweite Gruppe: die kleinen Beamten, das große Heer vieler Angestellten, Handelsschullehrerinnen, Kontoristinnen, Schneiderinnen. Sie alle sind zum größten Teile noch in der alten Kultur bodenständig, sie alle tragen etwas von ihr in der Seele; aber das Etwas ist zu wenig. Sie suchen, sind hungrig. Sie sind die kulturell wirklich Armen; denn arm sein, heißt bedürftig sein. Sie stellen das Gros der „Halbgebildeten". Der Zustand der „Halbbildung" wird dann erst unerträglich, wenn er in sich genügsam wird. Aber bei vielen ist er glücklicherweise ein Darüberhinauswollen. Für sie ist die Volkshochschule eine der segensvollsten Einrichtungen. Die Bildungsmittel der Akademiker bleiben ihnen zumeist verschlossen; in der Volkshochschule kann ihre Seele das Wissen erwerben, was zugleich ihre Seele erfüllt mit der reifen Kultur, deren Kinder sie letzthin sind und durch ihr Suchen nach Bildung ganz zu sein begehren.

Die Arbeiter und Proletarier sind als dritte Gruppe zu nennen. Hier ist scharf sozial-psychologisch zu trennen. Wir alle empfinden: Teile einer alten ausgereiften Kulturseele sind im Untergehen. Eine andere Seele, eine fremde, sich selbst noch unbekannte, begehrt aus zerbrochenen Formen und Trümmern nach Auferstehung. Sie regt sich allenthalben: in allen möglichen Gesellschaftsschichten, in Politikern, Künstlern — am meisten aber in den dumpfen schweren mühseligen und beladenen Massen. Sie ist dort zu Hause, wo die bisherige abendländische Seele keine Macht und Herrschaft mehr ausübt, oder wo sie wenigstens nicht mehr siegt. Die ganz von der ausgereiften Abendlandwelt erfüllt sind, können bestenfalls begreifen, daß die neue Seele kommen wird, aber sie werden nie selbst die neue Seele sein. Zwischen den absoluten Trägern der alten und denen der neuen Seele aber gibt es unendliche Uebergänge. Selbst in die Arbeiterschaft reicht noch die alte Seele tief hinein.

Dann gibt es Arbeiter, in denen die neue Seele herrscht, in denen aber doch noch etwas von der alten keimt. Sie können darum Verständnis und Liebe für die Werte der jetzt vergehenden Welt aufbringen; sie suchen zu verstehen, suchen sich nicht nur Waffen des Wissens aus diesen Schätzen zu schmieden, sondern sich auch seelisch zu bereichern und zu vertiefen. Sie sind die Weitesten an Seele und Menschlichkeit und können Uebergänge schaffen, wo die anderen nur schroffen Abbruch und Kampf aufs äußerste kennen.

Dahinter aber stehen die Massen, in denen nichts mehr ist von der alten Welt, in denen nur das große brütende wartende Schweigen lagert, die einst die Werkzeuge der neuen Seele werden sollen. Ihnen ist die alte Kulturwelt fremd und gleichgültig; sie empfinden sie sogar instinktiv als ein Feindliches, wo sie sich ihnen aufdrängt. Darum scheint ihnen die Volkshochschule in einem Sinne völlig überflüssig: wenn sie Bildung vermitteln will. Bildung bedeutet Ausbau der Seele. An diese Menschen aber kann sie gar nicht heran, weil sie eine andere Seele haben. Hierin liegt neben anderem der eigentliche Grund, warum trotz aller Bemühungen die Arbeitermassen in so verschwindend geringer Menge zum Besuch der Volkshochschule zu gewinnen sind. Sie könnte ihnen höchstens Waffen im Kampfe um das Neue geben. Aber viele wollen sie gar nicht, weil sie ihnen noch nicht gemäß sind.

= **Auszeichnung.** Dem Polizeiwachtmeister Hermann Tengeler hierselbst wurde nachträglich das E. K. 2. Kl. verliehen.

= **In Klasse C** eingereiht ist Herford mit mit einer großen Reihe anderer Orte über 10 000 Einwohner durch einen Beschluß des Reichsrats. Für viele Beamte bedeutet das eine nicht unwesentliche Gehaltsaufbesserung.

= **Die Werre-Fischerei** im Gebiet der Stadt soll am 7. Januar neu verpachtet werden.

= **Vorträge über Steuern.** Wir machen hiermit auf die heute abend 6 Uhr im Ev. Vereinshaus stattfindenden Vorträge über Umsatz- und Luxussteuer, Gewerbe- und Reichserbschaftssteuer aufmerksam. Es sollte Niemand versäumen, sich die wirklich zeitgemäßen Ausführungen anzuhören. Im Interesse des Mittelstandes muß z. B. eine vollständige Umgestaltung des Gewerbesteuerwesens erfolgen.

= **Abgelegter Titel.** Wir erhalten folgende Zuschrift: Der Vorstand des Katasteramtes Herford I, Herr Katasterkontrolleur Wechsung, hat den Titel „Steuerinspektor" aus Rücksicht auf seine dienstliche Stellung abgelegt.

= **Einziehung von 50 Mark-Scheinen.** Der Reichsrat stimmte der Einziehung der Reichsbanknoten zu 50 *M* vom 30. November 1918 zu. Die Ausführung dieser Noten ist, da zu ihrer Herstellung Privatdruckereien herangezogen werden mußten, so ausgefallen, daß Fälschungen in großem Maßstabe erfolgt sind. Bisher hat die Reichsbank 9 Millionen Mark Ersatz leisten müssen. Außerdem beschloß der Reichsrat entsprechend dem Gesetz vom 22. Mai 1915 die Einziehung der Reichs-Kassenscheine zu 10 Mark und Erhöhung des Gesamtbetrages der Reichskassenscheine zu 5 Mark bis auf 240 Millionen. Die neuen 10 Mark-Banknoten werden Ende dieses Monats in größerer Menge in den Verkehr kommen. Weiter stimmte der Reichsrat der

---

Barfüßele

Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte

von Berthold Auerbach.

Die Kinder klopfen an.

Des Morgens früh im Herbstnebel wandern zwei Kinder von sechs bis sieben Jahren, ein Knabe und ein Mädchen, Hand in Hand durch die Gartenwege zum Dorf hinaus. Das Mädchen, merklich älter, hält Schiefertafel, Bücher und Schreibhefte unter dem Arm; der Knabe hat das gleiche in einem offenen grauleinenen Beutel, der ihm über die Schulter hängt. Das Mädchen hat eine Haube von weißem Drill, die fast bis an die Stirn reicht und die weit vorstehende Wölbung der Stirn um so schärfer hervortreten läßt; der Knabe ist barhaupt. Man hört nur einen Schritt, denn der Knabe hat feste Schuhe an, das Mädchen aber ist barfuß. So oft es der Weg gestattet, gehen die Kinder nebeneinander, sind aber die Hecken zu eng, geht das Mädchen immer voraus.

Auf dem falben Laub an den Sträuchern liegt ein weißer Duft, und die Mehlbeeren und Pfaffenhütchen, besonders aber die aufrechtstehenden Hagebutten auf nacktem Stengel sind wie versilbert. Die Sperlinge in den Hepen zwitschern und fliegen in unruhigen Haufen auf beim Herannahen der Kinder und setzen sich wieder nicht weit von ihnen, bis sie von neuem aufschwirren und endlich sich hinein in einen Garten werfen, wo sie sich auf einem Apfelbaum niederlassen, daß die Blätter raschelnd niederfallen. Eine Elster fliegt rasch auf vom Wege, feldein auf den großen Holzbirnbaum, wo die Raben still hocken; sie muß ihnen etwas mitgeteilt haben, denn die Raben fliegen auf, kreisen um den Baum, ein alter läßt sich auf der höchsten schwankenden Kronenspitze nieder, und die andern finden auf den niederen Aesten auch gute Plätze zum Ausschauen; es verlangt sie wohl auch, zu wissen, warum die Kinder mit dem Schulzeuge den verkehrten Weg einschlagen und zum Dorf hinauswandern. Ja, ein Rabe fliegt wie ein Kundschafter voraus und setzt sich auf eine geköpfte Weide am Weiher.

Die Kinder aber gehen still ihres Weges bis da, wo sie am Weiher bei den Erlen die Fahrstraße erreichen; sie gehen über die Straße nach einem jenseits stehenden niedrigen Hause. Das Haus ist verschlossen, und die Kinder stehen an der Haustür und klopfen leise an. Das Mädchen ruft bekümmert: „Vater! Mutter!", und der Knabe ruft zaghaft nach: „Vater! Mutter!" Das Mädchen faßt die bereifte Türklinke und drückt erst leise; die Bretter an der Tür knittern, es horcht auf, aber es folgt nichts nach, und jetzt wagt es in raschen Schlägen die Klinke auf und nieder zu drücken; aber die Töne verhallen in dem öden Hausflur, es antwortet keine Menschenstimme, und den Mund an einen Türspalt gelegt, ruft der Knabe: „Vater! Mutter!" Er schaut fragend auf zur Schwester; sein Hauch an der Tür ist auch zu Reif geworden.

Aus dem benachbarten Dorfe tönt der Taktschlag der Dreschers, bald wie rascher sich überstürzender Wirbel, bald langsam und müde sich nachschleppend, bald hell knatternd und dann wieder dumpf und hohl; jetzt tönen nur noch einzelne Schläge, aber rasch fällt alles wiederum ein von da und dort. Die Kinder stehen wie verloren. Endlich lassen sie ab von Klopfen und Rufen und setzen sich auf ausgegrabene Baumstümpfe. Diese liegen auf einem Haufen rings um den Stamm des Vogelbeerbaumes, der an der Seite des Hauses steht und jetzt mit seinen roten Beeren prangt. Die Kinder heften den Blick noch immer auf die Tür, aber diese bleibt verschlossen.

„Die hat der Vater im Moosbrunnenwald geholt", sagt das Mädchen, auf die Baumstümpfe zeigend. Und mit altkluger Miene setzt es hinzu: „Die geben gut warm, die sind was wert, da ist viel Kien drin, das brennt wie eine Kerze; aber der Spalterlohn ist das größte dabei".

„Wenn ich nur schon groß wär'", erwiderte der Knabe, „da nähm' ich des Vaters große Axt und den buchenen Schlägel und die zwei eisernen Speidel (Keile) und den eschenen, und da muß alles auseinander wie Glas, und dann mach' ich draus einen schönen spitzigen Haufen, wie der Kohlenbrenner Mathes im Wald, und wenn der Vater heimkommt, der wird sich aber freuen! Darfst ihm aber nicht sagen, wer's gemacht hat". So schloß der Knabe, indem er den Finger drohend gegen die Schwester aufhob. Diese schien doch schon eine dämmernde Ahnung davon zu haben, daß das Warten auf Vater und Mutter nicht geheuer sein könne, denn sie sah den Bruder von unten auf gar traurig an, und da ihr Blick an den Schuhen heftete, sagte sie: „Dann mußt du auch des Vaters Stiefel haben. Aber komm, wir wollen Bräutle lösen. (Ein schwäbisches Kinderspiel). Wirst sehen, ich kann weiter werfen als du".

Im Fortgehen sagte das Mädchen: „Ich will dir ein Rätsel aufgeben: „Welches Holz macht heiß, ohne daß man's verbrennt?"

„Des Schullehrers Lineal, wenn man Tatzen kriegt", erwiderte der Knabe.

„Nein, das mein' ich nicht; das Holz, das man spaltet, das macht heiß, ohne daß man's verbrennt". Und bei der Hecke stehenbleibend, fragte sie: „Es sitzt auf einem Stöckchen, hat ein rotes Röckchen und ein Bäuchlein voll Stein; was mag das sein?"

Der Knabe besann sich ganz ernsthaft und rief: „Halt, du darfst mir's nicht sagen, was es ist . . . Das ist eine Hagebutte".

Das Mädchen nickte beifällig und machte ein Gesicht, als ob sie ihm das Rätsel zum erstenmal aufgegeben hätte, während sie es doch schon oft getan hatte und es immer wieder aufnahm, um ihn dadurch zu erheitern.

Die Sonne hatte die Nebel zerteilt, und das kleine Tal stand in hellglitzernder Pracht, als die Kinder nach dem Teiche gingen, um flache Steine auf dem Wasser tanzen zu lassen. Im Vorübergehen drückte das Mädchen nochmals an der Hausklinke, aber sie öffnete sich noch immer nicht, und auch am Fenster zeigte sich nichts. Jetzt spielten die Kinder voll Lust und Lachen am Teiche, und das Mädchen schien eigentlich zufrieden, daß der Bruder immer geschickter war und darüber triumphierte und ganz hitzig wurde; ja, das Mädchen machte sich offenbar ungeschickter, als es wirklich war, denn seine Steine plumpsten fast immer beim ersten Anwurf in die Tiefe, worüber es weidlich ausgelacht wurde. Im Eifer des Spiels vergaßen die Kinder ganz, wo sie waren und warum sie eigentlich dahergekommen, und doch war beides so traurig als seltsam.

In dem jetzt verschlossenen Hause wohnte noch vor kurzem der

Aenderung des Statuts der badischen Bank in Mannheim zu, die darauf zielt, das Kapital um 1½ Millionen Mark zu erhöhen und dem Badischen Staate größeren Einfluß zu sichern. Außerdem wurde ein Gesetzentwurf angenommen, daß in der Unfallversicherung erst der 7500 Mark (bisher 1800 Mark) übersteigende Jahresverdienst zu einem Drittel angerechnet wird. Endlich stimmte der Reichsrat noch der Novelle zum Einkommensteuergesetz zu. Durch diese wird die Doppelbesteuerung des Einkommens des Jahres 1920 vermieden. Für das Rechnungsjahr 1920 soll nach dem Ergebnis des Kalenderjahres 1920 veranlagt werden und die Veranlagung für 1921 erst nach Abschluß dieses Kalenderjahres erfolgen. Außerdem sind Erleichterungen bei Anrechnung der Kapitalertragsteuer vorgesehen.

= **Für freihändige Vergebung von Bauaufträgen.** Die Förderung des gewerblichen Mittelstandes bezweckt ein Runderlaß des preußischen Unterrichtsministers. Er empfiehlt darin vor allem die Anwendung der freihändigen Vergebung von Bauaufträgen. Die formelle engere Ausschreibung ist, wie der Minister ausführt, für die Pflege der mittelständischen Interessen im allgemeinen weniger geeignet, da die Verwaltung hier unter sonst gleichwertigen Angeboten den Zuschlag dem Mindestfordernden erteilen muß, ein Verfahren, das bei handwerksmäßigen Arbeiten vielfach zu Widersprüchen mit den im Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 4. September 1912 vertretenen mittelständischen Grundsätzen führt. Bei Arbeiten des Handwerks wird es sich mehr empfehlen, in loser Form Angebote von mehreren Gewerbetreibenden mit der Absicht einzuholen, sich dabei im allgemeinen über die Preise, Materialien usw. zu unterrichten und dann mit dem einen oder anderen Gewerbetreibenden unter freier Berücksichtigung der Umstände des einzelnen Falles abzuschließen.

= **Die Viehseuchen in Westfalen.** Nach der neuesten amtlichen Statistik war der Stand der Viehseuchen am 30. November d. Js. folgender: Im Regierungsbezirk Münster herrschte die Maul- und Klauenseuche in 12 Kreisen, 128 Gemeinden, 956 Gehöften (seit 15. November 173 neue Gehöfte und 9 neue Gemeinden). Räude der Einhufer in 5 Kreisen, 6 Gemeinden, 8 Gehöften (1 Gehöft neu). Schweineseuche und Schweinepest kein Fall. — Im Regierungsbezirk Arnsberg wurde die Maul- und Klauenseuche festgestellt in 26 Kreisen, 291 Gemeinden, 3491 Gehöften (davon seit 15. November 377 Gehöfte und 52 Gemeinden neu). Räude der Einhufer 10 Kreise, 30 Gemeinden, 35 Gehöfte (neue Gehöfte sind seit 15. November nicht hinzugekommen. Schweineseuche und Schweinepest in 2 Kreisen, 2 Gemeinden, 3 Gehöfte (2 neue Gehöfte). — Regierungsbezirk Minden waren die Zahlen die folgenden: Maul- und Klauenseuche 12 Kreise, 176 Gemeinden, 731 Gehöfte (seit 15. November 256 neue Gehöfte und 25 neue Gemeinden). Räude der Einhufer 4 Kreisen, 8 Gemeinden, 8 Gehöften (1 Gehöft neu). Schweineseuche und Schweinepest 1 Gehöft. — In Deutschland ist die Zahl der Gehöfte, in denen Viehseuchen herrschten, bis zum 30. November erheblich zurückgegangen. Maul- und Klauenseuche herrschte nur noch in 153 066 Gehöften gegenüber 191 067 am 15. November, das sind also genau 29 000 Gehöfte weniger. Bei Räude der Einhufer ist die Zahl der Gehöfte 2065 gegenüber 2374 am 15. November. Die Schweineseuche und Schweinepest herrschte in 1 Gehöft mehr (252). Die meisten mit Maul- und Klauenseuche verseuchten Gehöfte finden wir in der Provinz Schleswig mit 10 734 und in Niederbayern mit 10 301 Gehöften.

= **Die Zulassung der Lehrer zum Universitätsstudium.** Der preußische Unterrichtsminister hat einen Erlaß herausgegeben, wonach die Verordnung vom 19. November betr. Zulassung der Lehrer zum Universitätsstudium nur für preußische Lehrer Gültigkeit hat. Außerpreußische Lehrer werden an preußischen Universitäten nur dann zugelassen, wenn die betr. Länder das gleiche Verfahren gegenüber preußischen Lehrern in Anwendung bringen wollen. Bei Ländern, die keine Universität besitzen, soll von Fall zu Fall entscheiden.

= **Hilfsmaßnahmen für die Beamtenschaft.** Die Leitung des Deutschen Beamtenbundes ist neuerdings an die Reichsregierung herangetreten, um Verhandlungen darüber zu erreichen, welche weiteren Maßnahmen mit sofortiger Wirkung getroffen werden müssen, um der Beamtenschaft in ausreichender Weise zu helfen. Wie der Beamtenbund dem W. T. B. zufolge mitteilt, ist in Aussicht gestellt worden, daß in den nächsten Tagen neue Vorschläge über Hilfsmaßnahmen für die Beamtenschaft zwischen der Regierung und dem Deutschen Beamtenbund zur Erörterung gelangen werden.

= **Nur Tintenschrift für Frachtbriefe.** Nach der Eisenbahn-Verkehrsordnung müssen alle handschriftlichen Eintragungen mit Tinte gemacht werden. Die Eisenbahnverwaltung wird deshalb künftig Frachtbriefe, die diesem Erfordernis nicht entsprechen, zurückweisen. Auch für die Monats- und Wochenkarten wird eine mit Tinte ausgeführte Unterschrift verlangt.

= **Neuer Roman.** In unserer heutigen Ausgabe beginnen wir mit dem Abdruck eines neuen Romans, der, wie wir sicher glauben, die Zustimmung aller unserer Leser und besonders aller Leserinnen finden wird. Berthold Auerbachs rühmende Schwarzwälder Dorfgeschichte „Barfüßele" wird von heute ab in regelmäßigen Fortsetzungen veröffentlicht werden.

Stadt Bünde.

Bünde. Drei Einbrecher machten lt. „Bünder Tagebl." in der Freitagnacht den Versuch in das Manufakturwarengeschäft M. Spanier an der Eschstraße einzudringen, indem sie eine Oberlichtscheibe des ersten Fensters an der Eschstraße einschlugen. Durch Hundegebell wurden die Spitzbuben verscheucht. Sie suchten dann ein Versteck in dem gegenüberliegenden Spengemannschen Garten auf, wurden dort aber von einer Privatwache überrascht. Sie ergriffen die Flucht und liefen in die Nordringstraße. Die Wachtposten sandten eine Anzahl Schüsse hinterher, die von den Spitzbuben erwidert wurden. Verletzt ist hierbei niemand. Bei der Flucht ließen die Einbrecher eine sogen. Aktentasche mit Werkzeugen zurück, die der Polizei übergeben worden ist. Die Täter sind unerkannt entkommen. Wie weiter mitgeteilt wird, haben vermutlich dieselben nochmals in der Nacht des 1. Weihnachtstages den Einbruchsversuch bei M. Spanier wiederholt. Diesmal wurden sie von einem Nachbarn, der Licht anzündete, bei ihrem Vorhaben gestört.

Bielefeld. Gegen 3 Uhr nachmittags am 2. Weihnachtsfeiertage wurde Bielefeld durch ein gellendes Brandhorn aus der Feiertagsruhe aufgeschreckt. Am Walkenweg, zwischen Bielefeld und Heepen, war aus unbekannter Ursache in einem Vier-Familienhaus Feuer ausgebrochen, das langsam aber beständig um sich griff. Indessen hatten die Bewohner des Hauses lt. „Westf. Ztg." noch Gelegenheit, ihre Möbel ins Freie zu retten. Die aus Bielefeld herbeigerufene Feuerwehr konnte des Feuers wegen Wassermangel nicht Herr werden. Sie mußte sich darauf beschränken, ein Nebengebäude von dem verheerenden Feuer zu isolieren. Die ihres Heims beraubten Familien wurden in einer Heeper Schule, in Baracken und bei Nachbarn untergebracht. Durch das Feuer ist ein Schaden von wenigstens 50 000 *M* entstanden. Das Feuer war durch seine Rauch- und Flammensäulen weithin sichtbar.

Bielefeld. Am ersten Weihnachtstage vormittags gegen 10 Uhr wurden die Eheleute Spreen in ihrer Wohnung, Spinnereistraße 11, in bewußtlosem Zustande im Bette aufgefunden. Aus einer nicht ganz dicht schließenden Lampe war das Gas in das Schlafzimmer gedrungen. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg. Die Eheleute mußten jedoch ins Krankenhaus überführt werden.

Oeynhausen. Zum Ausbau des Kinderheims hatte die Wohlfahrtsgesellschaft des Tabakgewerbes in Hannover dem Auguste Viktoria-Kinderheim den Betrag von ½ Million zur Verfügung gestellt. Die Arbeiten sind so gefördert worden, daß am 1. Januar 1921 fortlaufend monatlich 60 Kinder von Tabakarbeitern mehr aufgenommen werden können. Die Anstalt hat im Obergeschoß einen neuen großen Saal erhalten, eine Reihe von Zimmern sind im Dachgeschoß geschaffen. Auch ist ein neuer Wirtschaftskeller angebaut, und die vorhandene Sammelheizung mußte den erweiterten Ansprüchen angepaßt werden. Diese Arbeiten und die Lieferung von 60 neuen Bettstellen und die benötigte Wäsche für 75 Betten sind zur Durchführung gelangt. Rückständig ist nur noch die Ausführung einer neuen Dampfkochanlage für die Küche, die ab 1. Januar 1921 230 Personen zu versorgen hat und mit deren Ausführung in den nächsten Tagen begonnen wird.

Minden. Am Abend des 23. Dezember hatte in Minderheide der Produktenhändler Wiese vor einer Wirtschaft Pferd und Wagen stehen. Als er fortfahren wollte, war das Gespann verschwunden. Nach langem Suchen fand man es auf dem Hofe des Bahnarbeiters Lohmann, eines Verwandten des W. Diebstahlsabsicht scheint ausgeschlossen, L. wollte seinem Verwandten wohl nur eine Lehre geben. Leider sind beide doch in Streit geraten, der so schlimm wurde, daß L. sein Jagdgewehr holte, während W. seinen Revolver zog. Beide (Kriegsteilnehmer und Familienväter) haben sich in ihrer Wut gegenseitig erschossen. Sie starben trotz schneller ärztlicher Hilfe nach kurzer Zeit.

Dützen. Eine eigenartige „Sparbüchse". Auf der Suche nach verheimlichten Kornbeständen wurde bei dem etwa 80-jährigen Landwirt Kahre oben auf dem Boden im Stroh versteckt, in der Nähe eines Schornsteines eine Kassette mit etwa 8000 *M* Inhalt gefunden. Für wen der Alte gespart hat, ist unverständlich, da er vollständig alleinsteht.

Arbeitslosenkundgebung in Breslau.

wtb. Breslau, 27. Dez. Auf dem Schloßplatz fand heute nachmittag eine Arbeitslosenversammlung statt, die von der kommunistischen Partei gegen den Willen der Gewerkschaften und des Erwerbslosenrates einberufen worden war. Nach Schluß der Versammlung bildeten die Teilnehmer einen Zug, um nach dem Rathaus zu ziehen, trotzdem der Polizeipräsident Umzüge verboten hatte. Die Menge griff die zum Schutze des Rathauses bereitgestellte Polizei, die den Zug aufhalten wollte, an. Nachdem die Polizei Schreckschüsse abgegeben hatte, zerstreute sich die Menge. Durch zurückprallende Kugeln wurden einige Personen verwundet. Mehrere Beamte wurden durch Schläge und Steinwürfe, ein Pferd durch Messerstiche verletzt. Drei Personen wurden in das Allerheiligen-Hospital eingeliefert, von denen eine ihren Verletzungen erlegen ist. Vor dem Rathause fanden später noch Ansammlungen statt, die nach Verhaftung einiger Personen zerstreut wurden.

Verantwortlicher Redakteur: Friedr. Kuhle; für den Inseratenteil verantwortlich G. Bese; beide in Herford.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Zucker für Säuglinge, **Gries** und **Nudeln** für Kranke und Personen über 70 Jahre sind vom 1. Januar 1921 ab in nachstehenden Geschäften zu kaufen: Hermann Gieseler, Bergertor, Theodor Kattenbracker, Radewigerstraße, Wwe. A. Eckrath, Elisabethstraße, Konsum-Verein, Rennstraße.

Zucker kann vom 30. Dezember 1920 ab auf Warenmarke 46 **ein Pfund zu 3,60** *M* gekauft werden. Kauffrist: 5. Januar 1921. Markenablieferungspflicht für die Geschäfte: 12. Januar 1921.

Weiße Bohnen, eine Restpartie, werden im Lager Weddigen **100 Pfund zu 180** *M* abgegeben.

Haferverteilung für Pferdehalter. Die ausgegebenen Bezugscheine müssen bei Vermeidung des Verlustes sofort eingelöst werden.

Herford, den 27. Dezember 1920.

Lebensmittelamt.

Zur Neuverpachtung der Fischerei im Fischereibezirk Werre — Stadtbezirk — wird ein öffentlicher Termin auf Freitag, den 7. Januar 1921, nachmittags 5 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 22/23, anberaumt. Angebote können vorher im Zimmer 18 des Rathauses mit der Aufschrift „Fischereiverpachtung" oder im Termin abgegeben werden. Bedingungen sind vorher (Zimmer Nr. 18) einzusehen.

Herford, den 22. Dezember 1920.

Die Polizei-Verwaltung.

Josenhans mit seiner Frau und seinen beiden Kindern Amrei (Anna Marie) und Dami (Damian). Der Vater war Holzhauer im Walde, dabei aber auch anstellig zu allerlei Gewerke, denn das Haus, das er in verwahrlostem Zustande gekauft, hatte er noch selber verputzt und das Dach umgedeckt, im Herbst wollte er es noch von innen frisch ausweißen; der Kalk dazu lag schon dort in der mit rötlichem Reisig überdeckten Grube. Die Frau war eine der besten Tagelöhnerinnen im Dorfe, Tag und Nacht in Leid und Freud' zu allem bei der Hand, denn sie hatte ihre Kinder und besonders die Amrei gut gewöhnt, daß sie schon früh für sich selber sorgen konnten. Erwerb und haushälterische Genügsamkeit machten das Haus zu einem der glücklichsten im Dorfe. Da warf eine schleichende Krankheit die Mutter nieder, am andern Abend auch den Vater, und nach wenigen Tagen trug man zwei Särge aus dem kleinen Hause. Man hatte die Kinder deshalb in das Nachbarhaus zum Kohlenmathes gebracht, und sie erfuhren den Tod der Eltern erst, als man sie sonntäglich ankleidete, um hinter den Leichen dreinzugehen.

Der Josenhans und seine Frau hatten keine nahen Verwandten im Ort, und doch hörte man laut weinen und die Verstorbenen rühmen, und der Schultheiß führte die beiden Kinder hüben und drüben an der Hand, als sie hinter den Särgen dreingingen. Noch am Grabe waren die Kinder still und harmlos, ja, sie waren fast heiter, wenn sie auch oft nach Vater und Mutter fragten, denn sie aßen beim Schultheiß am Tische, und jedermann war überaus freundlich gegen sie, und als sie vom Tische aufstanden, bekamen sie noch Küchle in ein Papier gewickelt zum Mitnehmen. Als am Abend indes, nach Anordnung des Gemeinderats, der Krappenzacher den Dami mitnahm und die schwarze Marann die Amrei abholte, da wollten sich die Kinder nicht trennen und weinten laut und wollten heim. Der Dami ließ sich bald durch allerlei Vorspiegelungen beschwichtigen, Amrei aber mußte mit Gewalt gezwungen werden, ja, sie ging nicht vom Fleck, und der Großknecht des Schultheißen trug sie endlich auf dem Arm in das Haus der schwarzen Marann. Dort fand sie zwar ihr Bett aus dem Elternhause, aber sie wollte sich nicht hineinlegen, bis sie, vom Weinen müde, auf dem Boden einschlief und man sie mitsamt den Kleidern ins Bett steckte. Auch den Dami hörte man beim Krappenzacher laut weinen und jämmerlich schreien, bald darauf war er aber still.

Am andern Morgen ging Amrei frühzeitig zu ihrem Bruder und half ihn ankleiden und tröstete ihn über das, was ihm geschehen war; wenn der Vater käme, werde er den Krappenzacher schon bezahlen. Dann gingen die beiden Kinder hinaus in das elterliche Haus, klopften an die Tür und weinten laut, bis der Kohlenmathes, der in der Nähe wohnte, herzukam und sie in die Schule brachte. Er bat den Lehrer, den Kindern zu erklären, daß ihre Eltern tot seien, er selber wisse ihnen das nicht deutlich zu machen, und besonders die Amrei scheine es gar nicht begreifen zu wollen. Der Lehrer tat sein möglichstes, und die Kinder waren ruhig. Aber von der Schule gingen sie doch wieder nach dem Elternhause und warteten dort hungernd wie verirrt, bis man sie abholte.

Das Haus des Josenhans mußte der Hypothekengläubiger wieder an sich ziehen, und die Anzahlung, die der Verstorbene darauf gemacht hatte, ging verloren. Alle fahrende Habe war verkauft und daraus ein kleines Besitztum für die Kinder gelöst worden; das reichte aber bei weitem nicht aus, das Kostgeld für sie zu erschwingen, sie waren Kinder der Gemeinde, und darum brachte man sie unter bei solchen, die sie am billigsten nahmen.

Amrei verkündete eines Tages mit Jubel ihrem Bruder, sie wisse jetzt, wo die Kuckucksuhr der Eltern sei, der Kohlenmathes habe sie gekauft; und noch am Abend standen die Kinder draußen am Hof und warteten, bis der Kuckuck rief, dann lachten sie einander an.

Und jeden Morgen gingen die Kinder nach dem elterlichen Hause, klopften an und spielten dort am Weiher, wie wir sie heute sehen. Aber jetzt horchen sie auf, das ist ein Ruf, den man in dieser Jahreszeit sonst nicht hört, denn der Kuckuck beim Kohlenmathes ruft achtmal.

„Wir müssen in die Schule", sagt Amrei und wanderte rasch mit ihrem Bruder wiederum den Gartenweg hinein in das Dorf. An der hinteren Scheuer des Rodelbauern sagte Dami: „Bei unserm Pfleger haben sie heute schon viel gedroschen". Er deutete dabei auf die Wieden (Bündel) der abgedroschenen Garben, die wie Merkzeichen über dem Halbtor der Scheuer hingen. Amrei nickte still.

Die ferne Seele.

Der Rodelbauer, dessen Haus, mit dem rotangestrichenen Gebälk und einem frommen Spruch in einer großen Herzform, nicht weit vom Hause des Josenhans war, hatte sich vom Gemeinderat zum Pfleger der verwaisten Kinder ernennen lassen. Er weigerte das um so weniger, da Josenhans vordem als Ackerknecht (Zweitknecht) bei ihm gedient hatte. Seine Pflegschaft bestand aber in weiter nichts, als daß er die unverkauften Kleider des Vaters aufbewahrte und manchmal, wenn er einem der Kinder begegnete, im Vorübergehen fragte: „Bist brav?", und dann, ohne die Antwort abzuwarten, weiterschritt.

Dennoch war in den Kindern ein seltsamer Stolz, da sie erfuhren, daß der Großbauer ihr Pfleger sei; sie kamen sich dadurch als etwas ganz Besonderes, fast Fürnehmes vor. Sie standen oft abseits bei dem großen Hause und schauten verlangend hinauf, als erwarteten sie etwas und wußten nicht was, und bei den Eggen und Pflügen neben der Scheune saßen sie oft und lasen immer wieder den Bibelspruch am Hause. Das Haus redete doch mit ihnen, wenn auch sonst niemand.

Es war am Sonntag vor Allerseelen, als die Kinder wiederum vor dem verschlossenen Elternhause spielten — sie waren wie an den Ort gebannt —, da kam die Landfriedbäuerin den Hochdorfer Weg herein; sie trug einen großen roten Regenschirm unter dem Arm und ein schwarzes Gesangbuch in der Hand.

Sie machte ihren letzten Besuch in ihrem Geburtsort, denn schon gestern hatte der Knecht auf einem vierspännigen Wagen den gesamten Hausrat zum Dorf hinabsgeführt, und morgen in der Frühe wollte sie mit ihrem Mann und ihren drei Kindern auf das neu erkaufte Gut im fernen Allgäu ziehen. Schon von weitem, bei der Hanfbreche, nickte die Landfriedbäuerin den Kindern zu, denn Kinder sind ein guter „Angang" — so nennt man die erste Begegnung —, aber die Kinder konnten nichts davon sehen, so wenig wie von den wehmutsvollen Mienen der Bäuerin. Als sie jetzt bei den Kindern stand, sagte sie: „Grüß Gott, Kinder! Was tut denn ihr schon da? Wem gehört ihr?"

„Da, dem Josenhans", antwortete Amrei, auf das Haus deutend.

(Fortsetzung folgt).

Lichtspielhaus Wittekind

Höckerstrasse 5 Fernsprecher 690

Von Dienstag bis Donnerstag!

Das neue Prachtprogramm!

Zwei Filmwerke der modernen Lichtspielkunst, denen die besten Lobesberichte vorausgehen, und die überall Gegenstand der Bewunderung und des allgemeinen Interesses gewesen sind.

Der Tänzer.

I. und II. Teil
in 8 stark fesselnden Akten.

Frei nach Motiven aus dem Roman von

Felix Holländer.

Ein interessantes Problem, das Rätsel der seelischen Doppelnatur des Menschen, rollt dieser Film vor uns auf.

Das Leben schreibt hier ein gewaltiges Wort in echten Szenen.

Man starrt gespannt auf die Entwicklung des Dramas und ist bis ins Innerste erschüttert.

Andreas Rellnow, den dieser Film den Tänzer nennt, hat von seiner Mutter den verhängnisvollen Hang zu Spiel und Tanz geerbt, eine Neigung, die ihn jedwede ernste Berufsart verachten lässt und ihn für eine tiefere Lebensauffassung unfähig macht. In entscheidenden Augenblicken unter dem Zwange einer geheimen Macht handelnd, die er als Wesensäusserung seines vermeintlichen zweiten Ichs und Doppelgängers empfindet, sucht er die Lösung der Rätsel des Daseins bei den Frauen und flattert wie ein Falter von Blume zu Blume, ein zweiter

Casanova.

Dazu:

O, du armer Jonathan

Lustspielschlager in 3 Akten.

Brockmanns Berggarten.

Morgen Mittwoch:

Familien - Kaffee - Kränzchen.

Kameradschaftlicher Verein
E. V.

Hauptversammlung

am 29. Dezember, abends 8¼ Uhr, im Vereinshause.

1. Jahresbericht, 2. Wahlen, 3. Vorl. Kassenbericht, 4. Erhöhung des Jahresbeitrages auf 10 Mk. und des Sterbegeldes auf 200 Mk., 5. Aufnahme neuer Mitglieder, 6. Verlosung, 7. Verschiedenes.

Der Vorstand

Zuverlässige

Zeitungs-Austrägerin

für eine Stadttour zu sofort gesucht.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Rennstraße 29/31.

Tägl. frisch gebrannte

Kaffees

in den Preislagen

24, 26, 28, 30, 32 und 34 Mk.

empfiehlt

Georg Schweppe

Für unser Platzgeschäft in

Brennholz

haben wir von heute ab bis auf weiteres folgende Preise festgesetzt:

Reine Buche auf Ofenlänge M. **16.66** je Ztr. ab Lager
Mischholz (Buche, Eiche, Birke, Kiefer) auf Ofenlänge M. **14.50** je Zentner ab Lager. Für Anfuhr frei Haus wird ein geringer Selbstkostenpreis berechnet.

Buchenbackholz und Heiztorf

in bekannten guten Qualitäten zu billigsten Tagespreisen.

H. Wilke & Co., Herford

Fernsprecher 489. Diebrockerstraße 8.

Torf-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 29. d. Mts., vormittags 10 Uhr werde ich

3 Wagenladungen Brenntorf

gemäß §§ 363 und 373 H. G. B. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Versammlung der Käufer am Stückgutgüterbahnhof.

Herford, den 27. Dezember 1920.

Wittenburg, Gerichtsvollzieher.

Brennholz-Verkauf!

Habe fortlaufend gesprengte und handlich zerkleinerte

Buchenstubben

à Ztr. 13.— abzugeben.

Gaede, Bünderstraße 77.

Frische Sendungen:

Rotkohl / Wirsing / Grünkohl / Porree Sellerie und Futterrunkeln.

Die Preise für **gelbe Viktoria-, grüne Erbsen und weiße Bohnen** sind billiger geworden. — Auch **Käse** ist im Preise ermäßigt.

Gemüse- u. Obstmarkt G.m.b.H.

Arndtstraße 6.

In einer Stunde vertilgen Sie unter **Garantie** Kopf-, Filz- und Kleiderl. Brut (Nisse), Flöhe bei Mensch. und Tier. **„Kampolda"**, pat. gesch. Mitt. Wunden unschädlich. Verkauf nur Friseur **W. Schröder** Herford, Bäckerstraße 28.

Läuse



So wie dies Fragezeichen Ihre Aufmerksamkeit erzwingt, so zwingt jedes wirkungsvolle Inserat zum Lesen. Ueberlassen Sie uns die Anordnung Ihrer Anzeigen und Sie haben Erfolg / Herforder Zeitung für Stadt u. Land

---

Günstige Gelegenheit für Brautpaare!

Eichenbüfett und Sofa

mit Umbau, tadellos erhalten, sehr preiswert zu verkaufen. Nachzufragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung unter Nr. 13708.

Wir suchen zum sofortigen Antritt zwei zuverlässige

Anlegerinnen.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Mädchen

von 17 Jahren für leichte Arbeiten zu sofort gesucht.

Wäscherei Kuhnhenne
Stiftbergstr. 16.

Ein Sohn oder Tochter

ordentl. Eltern und mit guter Schulbildung kann zum 1. April k. Js. bei mir in die **Lehre** treten.

Friedr. Kuhn, Diebrockerstr. 19.

Suche für meine Tochter z. w. Ausb. z. sofort

Stellung auf Kontor.

Gefl. Ang. u. 13700 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Ein Laufbursche

für einige Stunden des Tages gesucht. Diebrockerstr. 19

Welcher Fachmann

beteiligt sich mit Kapital an einer Möbelfabrik?

Angebote erbeten unter Nr. 13697 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Wir suchen noch

1—2 Filialen

von mindestens 100 Mille monatlich, beste Tabake bei guten Löhnen, nur Formarbeit, zugesichert. Angebote unter Nr. 13691 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kleiner oder mittlerer

Laden

evtl. mit Nebenraum zu sofort oder 1. April gesucht. Angebote unter Nr. 13701 an die Geschäftsst. dies. Ztg.

Darlehen

in jeder Größe stets zu haben durch

E. Schönert,
Hämelingerstraße 51.

Neuer, zweitüriger

Kleiderschrank

mit Spiegel gegen eintürigen wegen Platzmangel zu vertauschen. Nachzufragen in der Geschäftsst. d. Ztg. u. Nr. 13698.

Ein fast neuer

Kinder-Sitz- und Liegewagen

preiswert zu verkaufen.

Wo, sagt unter 13707 die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verloren

braune Damen-Ledertasche auf der Straße Wehrendorf-Exter-Herford-Vereinshaus. Inhalt u. a. goldene Damenuhr, Barbetrag, Taschentücher gez. M. B. Wiederbringer erhält hohe Belohnung.

Nachzufragen **Paul van den Buick,** Herford, Elisabethstr. 1, Telefon 6-0.

Kaffee Germania

Täglich Konzert.

Bekanntmachung.

Die mit dem bahnamtlichen Rollfuhrunternehmer

Herrn Wilh. Schröder
in **Herford**

für die An- und Abfuhr der Eil- und Frachtstückgüter nach und von der Güterabfertigung Herford vertraglich vereinbarten Rollgebühren sind mit sofortiger Gültigkeit für die Dauer der Teuerungsverhältnisse erhöht worden.

Die neuen Rollgeldsätze sind durch Schalteraushang in der Güterabfertigung Herford bekannt gemacht und auch aus der auf Verlangen vom Fuhrbegleiter vorzuzeigenden Gebührenordnung zu ersehen.

Eisenbahn-Verkehrsamt
Bielefeld.

Fernruf

1070

Helmuth Voltz.

An- und Verkauf

von **gebrauchten Möbeln, Oefen, Betten, Kleidern** sowie sämtlichen Gegenständen vom einfachen und künstlerischen Gerät. Postkarte genügt.

Jacob Schmitt, Stiftbergstraße 1, (Toreingang).

Heute und morgen



prima Fleisch.

Heinr. Oetzmann jr.,
Hollandstraße 25.

Die **Vossische Zeitung** veröffentlicht

Erinnerungen des russischen Staatsmannes

Graf Witte

*

Bestellungen auf die Vossische Zeitung bei der Post und in sämtlichen Geschäftsstellen des Verlages Ullstein & Co, Berlin SW 68. Monatlich 15.— Mark.

G. KÖNIG'S Lüneburger Hühneraugen PFLASTER



Probaf pedicornal sind doch die Besten!

Zu haben in Apotheken u. Drogerien

Bekanntmachung.

Betreffend die Entrichtung der allgemeinen Umsatzsteuer für das Kalenderjahr 1920 und die Entrichtung der Luxussteuer und der erhöhten Umsatzsteuer für das 4. Vierteljahr 1920.

Auf Grund des § 144 der Ausf.-Bestimmungen zum Umsatzsteuergesetze werden die zur Entrichtung der Umsatzsteuer verpflichteten Personen im Stadtkreise Herford aufgefordert, die vorgeschriebenen Steuererklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte im Kalenderjahr 1920 bis spätestens Ende Januar 1921 dem unterzeichneten Umsatzsteueramt schriftlich einzureichen oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen.

Umsatzsteuerpflichtig sind alle Personen, die eine selbständige gewerbliche oder berufliche Tätigkeit ausüben, die Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen. Zu den Umsatzsteuerpflichtigen gehören auch die Angehörigen der freien Berufe (Aerzte, Rechtsanwälte, Notare, Schriftsteller, Künstler usw.)

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Bergwerksbetrieb. Die Absicht der Gewinnerzielung ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen eines Gewerbebetriebes im Sinne des Umsatzsteuergesetzes. Auch kleinste Betriebe sind steuerpflichtig; eine Steuerbefreiung für Betriebe mit nicht mehr als 3000 ℳ Umsätze besteht nach dem Umsatzsteuergesetz vom 24. 12. 1919 nicht mehr.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen Gegenstände aus dem eigenen Betriebe zum Selbstgebrauch oder Verbrauch entnehmen.

Die Einreichung der Erklärung kann durch erforderlichenfalls zu wiederholende Ordnungsstrafe bis zu je 500 ℳ erzwungen werden. Umwandlung in Haft ist zulässig.

Wer meint, zur Erfüllung der Aufforderung nicht verpflichtet zu sein, hat dies dem Umsatzsteueramt rechtzeitig unter Darlegung der Gründe mitzuteilen.

Das Umsatzsteueramt bedroht denjenigen, der über den Ertrag der Entgelte wissentlich unrichtige Angaben macht und vorsätzlich die Umsatzsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steuervorteil erschleicht, mit einer Geldstrafe bis zum 20fachen Betrage der gefährdeten oder hinterzogenen Steuer oder mit Gefängnis. Der Versuch ist strafbar.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Vordrucke zu verwenden. Die Steuerpflichtigen sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen Vordrucke zu einer Erklärung nicht zugegangen sind.

Bei Nichteinreichung einer Erklärung, die im übrigen durch eine Ordnungsstrafe geahndet werden kann, ist das Umsatzsteueramt befugt, die Veranlagung auf Grund schätzungsweiser Ermittelung vorzunehmen.

Der Steuerabschnitt beträgt:

1. Bei der **Hersteller-, Kleinhandels-, Beherbergungs- und der sogenannten Reklamesteuer**

Ein Kalendervierteljahr,

2. a) für **Zeitungen und Zeitschriften** wegen der **Anzeigensteuer** nach § 25 Abs. 1 Nr. 1 des Gesetzes und

b) für **Banken und Bankiers,** die dem Zentralverbande des deutschen Bank- und Bankiergewerbes angehören, für **Sparkassen,** die dem deutschen Sparkassenverbande angehören und für **Kreditvereine** im Sinne des Genossenschaftsgesetzes vom 14. 6. 1919, die Revisionsverbänden angehören, wegen der **Verwahrungssteuer** nach § 25 Absatz 1 Nr. 3 des Gesetzes

ein Kalenderjahr.

Bei Anzeigen in Zeitungen und Zeitschriften ist der Verleger der Zeitung steuerpflichtig. Die Steuer ist **für jede Zeitung oder Zeitschrift, auch wenn mehrere demselben Unternehmer gehören, für sich zu berechnen.** Beilagen gelten nicht als besondere Zeitungen und Zeitschriften.

Erfolgt die Anzeige in der Form von Anschlägen (Plakaten), so ist steuerpflichtig **sowohl derjenige, der das Plakat herstellt, als auch derjenige, der den Raum oder die Fläche zur Anbringung des Plakats zur Verfügung stellt.**

Die Banken unterliegen außer der **Verwahrungssteuer** mit 10 v. H. auch **noch der Luxussteuer mit 15 v. H. beim Verkauf von Reichsgoldmünzen.** Bei Einreichung der schriftlichen Erklärung sind mithin zwei verschiedene Vordrucke zu verwenden.

Schließlich wird noch bemerkt, daß **alle diejenigen Gewerbetreibenden, welche nach § 8 des alten Umsatzsteuergesetzes bei der Lieferung im Kleinhandel mit 10 v. H. steuerpflichtig waren und für die diese erhöhte Steuerpflicht bezüglich der nach § 15 des Gesetzes steuerpflichtigen Gegenstände bis zum 31. Dezember 1920 auf recht erhalten bleibt, ihr Lager- und Steuerbuch an Amtsstelle zur Prüfung zwecks Feststellung der Restbestände vorzulegen haben. Es wollen deshalb sämtliche Personen, welche den Uebergangsbestimmungen des neuen Gesetzes unterliegen, der Einfachheit halber die Schlußsteuererklärung zu Protokoll geben und dabei gleichzeitig die vorerwähnten Bücher vorlegen.**

Herford, den 23. Dezember 1920.

Der Magistrat. (Umsatzsteueramt).
J. A.: Ochs, Stadtsyndikus.